



Dagmar Hoßfeld

Carlotta – Internat auf Probe

Carlsen 2010 • 221 Seiten • 9,95 • ab 10

Dagmar Hoßfeld hat einen Roman geschrieben, der sehr schön heutige Familien- und Gesellschaftsstrukturen widerspiegelt. Gerade heute habe ich in der Zeitung gelesen, dass 2009 in Deutschland 190 000 Ehen geschieden wurden. Mit Carlotta hat Dagmar Hoßfeld eine Zehnjährige geschaffen, die das typische Opfer einer solchen Scheidungsgeschichte ist.

Carlotta wohnt nach der Scheidung bei ihrem Vater, ist aber oft genug bei der Mutter und deren neuem Mann, mit dem sie Zwillinge hat. Sie ist ein gern gesehener Gast, nicht zuletzt deshalb, weil sie die perfekte kostenlose Babysitterin ist. Kaum einer kümmert sich darum, was sie selbst einmal will. Als der Vater einer beruflichen Verpflichtung wegen verkündet, er werde ein Jahr im Ausland sein, und Carlotta dieses Jahr bei der Mutter verbringen soll, brennen bei ihr alle Sicherungen durch. *Das will sie keinesfalls!* Nun ist guter Rat gefragt.

Schließlich hat der Vater eine Idee: Er selbst ist aufgewachsen im Internat Prinzensee und diese Zeit steht ihm verklärt vor Augen. Was also liegt näher, als auch seine Tochter in diesen Genuss kommen zu lassen – und prompt machen sich die beiden auf, die Institution zu erforschen. Natürlich ist Carlotta fest entschlossen, das Internat ganz blöd zu finden. Findet sie doch auch Internatgeschichten wie die von Hanni und Nanni ganz blöd und kitschig!

Damit begegnet Dagmar Hoßfeld recht geschickt dem Vorwurf, mit ihrem Buch doch nichts anderes als einen erneuten Abklatsch der typischen Internatgeschichten geschrieben zu haben, obwohl sie natürlich letzten Endes genau das getan hat. Insofern ist die Geschichte auch völlig vorhersehbar und erzählt von einem Mädchen, das widerwillig ins Internat kommt und sich dort zu einer begeisterten Anhängerin entwickelt und nach den üblichen anfänglichen Schwierigkeiten gute Freundinnen findet – eine aus unzähligen Internatgeschichten bekannte Situation.

So wundert es nicht, wenn auch die Mädchen und Lehrer hinter ihr eigenes Klischee zurücktreten und genauso vorhersehbar agieren wie zu erwarten. Gewürzt hat Dagmar Hoßfeld die Geschichte aber neben der modern angepassten Rahmenhandlung mit der Patchworkfamilie mit ein paar netten Details, etwa der Fotografierleidenschaft Carlottas für in Szene gesetzte Gummibärchen, der ein paar gängigere Ticks der anderen Zimmerbewohnerinnen gegenüberstehen. Auch die Spannung kommt nicht zu kurz, da Manu, die es darauf anlegt, aus dem Internat geschmissen zu werden, ganz offenbar ein Geheimnis hat, das sie verleitet, des Nachts immer wieder heimlich das Internat zu verlassen.

„Internat auf Probe“ ist ganz sicher der erste Band einer neuen Reihe, die in Produktion gehen wird, sobald der Erfolg Band 1 bestätigt – und das wird er zweifellos tun, denn seit Enid Blyton dürfte es wohl kaum eine Internatsserie nicht geschafft haben, sich zum Liebling aller Mädchen zu entwickeln.

Die Leserin – denn um solche wird es sich vorwiegend handeln, auch wenn am Rande ein paar Jungs agieren – trifft in Band 1 also auf die Personengalerie, die fortan das Geschehen bestimmen wird. Da Carlotta ein „angenehmes Mädchen“ ist, das man einfach gern haben muss – aufgeschlossen, eigenwillig, selbstbewusst und doch ein wenig allein gelassen –, werden sich viele Leserinnen mit ihr und den ungleichen Freundinnen identifizieren und sich genussvoll durch weitere mit leicher Hand geschriebene Erlebnisse mit ihnen lesen.

Astrid van Nahl